

# Hall. patriot. Wochenblatt

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und  
wohlthätiger Zwecke.

25. Stück. I. Beilage.

Dienstag, den 23. Juni 1846.

## Inhalt.

Die Wiedertäufer von Carl Schorn aus Düsseldorf in  
München. — Personal-Chronik. — Hallischer Getreidepreis.  
— 37 Bekanntmachungen.

Die Wiedertäufer von Carl Schorn aus Düsseldorf  
in München.

Unsere diesjährige Kunstausstellung beginnt bedeut-  
samer als die früheren. Ein Bild von fast 20 Fuß  
Ausdehnung, mit mehr als 40 Figuren, von denen die  
größere Hälfte eine wesentliche Rolle spielen, tritt uns  
als ein Stück Geschichte vor die Augen, indem es uns  
den Moment der Entscheidung vorführt, durch welche  
jene beklagenswerthen Verirrungen und Verwirrungen,  
welche vor nun mehr als 300 Jahren durch die Wie-  
dertäufer in Münster herbeigeführt worden wa-  
ren, ihr Ende erreichten. Die Uebelthäter stehen über-  
führt vor Gericht und erwarten ihren Spruch. Die  
Vollstreckung des Urtheils ist wie eine Ahnung in der  
Ferne angedeutet mit dem Thurm, an welchem später  
der schauerliche Käfig ausgehängt wurde. — Das  
Local der vorgestellten Handlung ist der große Saal  
des Rathhauses in Münster; an der linken Seite ist  
ein Thronhimmel aufgeschlagen, unter welchem der



zum Bischof erwählte, obschon noch nicht bestätigte und vorher durch die Wiedertäufer verjagte Domherr Franz von Waldeck, im Domherrnornat und mit streng verurtheilender, Verderben kündender Miene den Richterstuhl eingenommen. Er ist umgeben von geistlichen und weltlichen Mächten, die ihm wieder zur Gewalt verholfen. Ihm zunächst an seiner linken Seite steht der Graf Wyrch Daun von Falkenstein, der besonders thätig bei der Belagerung der Stadt sich erwiesen und das Obercommando führte; nicht weit von ihm sieht man zwei kaiserliche Räte und den Hauptmann Steding mit gezogenem Schwert, welcher, von einem Ueberläufer geführt, in der Nacht des 25. Juni 1535 Münster überrumpelt und so dem Reich der neuen Zionshelden ein Ende gemacht hatte. An der rechten Seite des Bischofs sitzen im Vordergrund zwei Domherren und ein Protokollführer; dahinter stehen einige Minoritenmönche, denen das Verdienst zugeschrieben ist, die Rechte und Lehren der katholischen Kirche am längsten gegen die Sektirer in München vertheidigt zu haben, und ein Kapuziner, der sich als der Beichtvater des Bischofs mit besonders eindringlicher Geberde und heimlicher Zuflüsterung nach ihm verneigt. Zwischen diesen ernstern Gestalten, deren jede ein Todesurtheil im strengen Antlitz trägt, begegnen unsere Blicke zwei anmuthigen Knaben an der untern Stufe des Thrones, die mit leichtem Spiel und heiterm Muthswillen in einen ganz entgegengesetzten Ton überleiten zu wollen scheinen. Und doch hängt an sie sich der ernsteste Gedanke der Darstellung; sie sind die Kinder des Bischofs und somit eine zwar stumme, aber unwiderlegliche Anklage gegen den Richter, der den Abfall vom Geseze mit der äußersten Strenge zu verfolgen im Begriff steht.

Dieser Abtrünnigen nun stehen drei vor dem Tribunal, zunächst uns Johann Bockold, der Schneider aus Leyden, der König des neuen Zion, im abgetragenen königlichen Ornat, dabei gefesselt und mit





dem Ausdruck gänzlicher Verzagtheit; neben ihm, gleichfalls in Ketten, aber noch in voller Waffenrüstung, der Rathsherr Knipperdolling, mit dem Ausdruck wilden, verachtenden Stolzes, und zwischen beiden der Prediger der neuen Schaar, Krecting, der einzige, in welchem die Schwärmerei in geistlichen Zügen sich ausprägt. Um diese Gruppe, vornehmlich um den König, stehen und liegen auf ihren Knien am Boden die Weiber des neuen Propheten der Polygamie, neun an der Zahl, gebunden, wenigstens zum Theil, mit dem Ausdruck der Verzweiflung und Zernichtung; alle aber von einleuchtender Schönheit und so nachdrücklichen Reizen, daß der Narr des Bischofs, der in einer Ecke neben ihnen Platz genommen, seine und manche fremde Gedanken hat über die nicht durchaus geschmacklose Philosophie des neuen Königs, und freilich auch über den raschen Verlauf menschlicher Lust und irdischer Herrlichkeit. Den Hintergrund der rechten Seite nimmt die Wache ein, in geschlossener Reihe, aus der hervor sich der Henker drängt, bewehrt mit dem Beil und dem Dolch, mehr noch erkennbar an dem tückischen Blick, mit welchem er nach dem schönen Nacken der Einen der knieenden Frauen hinschielt.

Mit diesem Gemälde stellt uns der Künstler ein Stück Geschichte vor die Augen, das sowohl im Allgemeinen als um der besonderen Beziehungen und Charaktere willen unsere Theilnahme anspricht; die Darstellung selbst ist so lebendig und wahr, daß wir in die Begebenheit selbst versetzt werden; aber durch Auffassung und Styl wird sie in das Gebiet der Poesie gehoben, welche allein dem Bild der Wirklichkeit künstlerische Weihe und Berechtigung verleiht. In der Anordnung herrscht eben so sehr besonnene Klarheit, die das Hauptsächliche vorhebt, das Zusammengehörige vereint und wohlthätige Contraste schafft, als natürliche Ungezwungenheit, die, die ordnende Hand des Künstlers verbergend, das Auge nur an die Handlung fesselt.



Ganz übereinstimmend mit diesen Verdiensten ist die Schilderung der Charaktere und das Maas der Lebendigkeit und Wahrheit des Ausdrucks. Die Eigenthümlichkeit des Künstlers und seiner Anschauungsweise, wie tief er sich in die Individualitäten versenkt, bleibt überwiegend und giebt dem Ganzen die bei der großen Mannigfaltigkeit der vorhandenen Gegensätze so wohlthuende Uebereinstimmung, und zwar in lauter großen und breiten Zügen, so daß wir nicht etwa an den modernen historischen Roman, oder gar an dessen Quellen, die Chroniken alter Tage, sondern an die Formen dramatischer Dichtkunst erinnert werden, womit auch der ernste feste Styl der Zeichnung (selbst in allem Nebenwerk) und die Unterordnung des letztern auf's erfreulichste zusammentrifft.

Endlich hat das Gemälde noch den besondern Werth, wodurch in unsern Tagen vornehmlich die Massen gewonnen werden: es ist vortrefflich gemalt. Ein feierlicher Ton beherrscht die ganze Scene, das Licht ist in der Mitte zusammengehalten, die Gestalten sondern sich mit täuschender Perspective und treten rund hervor, die Farbenzusammenstellung ist äußerst harmonisch und die Farben selbst widersprechen nirgend der Wahrheit; die Ausführung ist leicht, frei, consequent, die Behandlung kühn, breit und sicher. Und so reiht sich dieses Gemälde in allen Beziehungen zu den bedeutendsten Leistungen der neuern deutschen Kunst, und die Freude an demselben, welche wir der Munificenz Sr. Majestät unseres Königs verdanken, nöthigt uns zu der wärmsten Anerkennung dieses wahrhaft königlichen Gnadengeschenk's.

Wenn es wahr ist, daß unser König dem Künstler seine Anerkennung durch die Bestellung eines neuen sehr großen Gemäldes ausgesprochen, so hat es gleichwohl nicht an Gegenbemerkungen gefehlt, welche dem Künstler wie dem Kunstfreund beachtungswerth scheinen dürften. — Die poetische Gerechtigkeit, dem Künstler wie dem Dichter unentbehrlich, muß nicht nur



klar sich aussprechen, sondern auch für das Gute und dessen Siege hier oder dort sich entscheiden. In Schorns Bilde stehen sich einander gegenüber politisch-religiöse Schwärmer von verwerflichen Grundsätzen als Beklagte; und eine fanatische, moralisch sehr anrühliche Geislichkeit als Richter. Welchen von beiden gehört unser Mitgefühl? Das meiste erwecken immer die Frauen, zumal da der Künstler von ihrem bacchantischen Charakter Umgang nimmt und ihnen möglichst viel Reize in Tracht und Mienen giebt. Offenbar tritt diese höhere Beziehung künstlerischer Composition nicht klar genug hervor, und Wenige dürften sich vor dem Bilde bewußt werden, daß der Künstler ihre Theilnahme nicht nur für eine schöne und gefällige Malerei, sondern für das tragische Ende einer Heldenschaar von unglaublicher Tapferkeit im Kampfe gegen übelberechtigte richterliche Gewalt in Anspruch nehme.

Schließlich will ich noch einer Bemerkung gedenken, die ich mehrfach gelesen und gehört habe. Manche betrachten nämlich dieses Bild Schorns als eine Frucht des durch die bekannten belgischen Bilder — von Biefve und Gallait — unter uns ausgestreuten Saamens. Dem entgegen steht nun, ganz abgesehen von der grundverschiedenen Auffassungsweise, die einfache Thatsache, daß Schorn, als er die belgischen Bilder sah, seine Wiedertäufer bereits seit länger als einem Jahre unter dem Pinsel hatte. Sicher aber haben die Verdienste der genannten Werke in Betreff der Harmonie, Stimmung und Brechung der Farben nach Maasgabe des ein- und auffallenden Lichtes in unserm Künstler einen einsichtsvollen Kenner und Bewunderer gefunden, und haben ihm bei der Vollendung seines Werkes ganz gewiß vielfältig vor Augen gestanden.



## Chronik der Stadt Halle.

### 1. Personal-Chronik.

Seine Majestät der König haben geruht, dem außerordentlichen Regierungs-Bevollmächtigten und Curator der hiesigen Universität, Geheimen Ober-Regierungsrath Dr. Pernice, die Anlegung des ihm verliehenen Commandeurkreuzes des Herzoglich Anhaltischen Gesamt-Hausordens Albrechts des Bären zu gestatten.

### 2. Hallischer Getreidepreis.

Nach dem Berliner Scheffel und Preuß. Gelde.

Den 20. Juni 1846.

Weizen	2	Thlr.	10	Sgr.	—	Pf.	bis	2	Thlr.	20	Sgr.	—	Pf.
Roggen	2	=	—	=	—	=	=	2	=	2	=	6	=
Gerste	1	=	2	=	6	=	=	1	=	7	=	6	=
Hafer	—	=	27	=	6	=	=	1	=	—	=	—	=

Herausgegeben im Namen der Armendirection  
von **H. L. Dryander.**

## Bekanntmachungen.

Nach §. 7. der Feuerordnung für die Immediatstadt Halle vom 12. Decbr. 1829 muß

Torf- und Steinkohlenasche mit Wasser ausgegossen, und sobald sie völlig erkaltet ist, keinesweges in die Düngergruben, sondern in von den Gebäuden entfernten Aschen- oder Eisgruben mit feuersichern Decken geschüttet und diese, sobald sie voll sind, ausgeräumt werden.

Da dieser Vorschrift zur Abwendung von Feuergefahr zeither nicht überall gehörig genügt worden ist, es selbst in vielen Häusern noch an der besondern Aschen-



grube fehlt, so fordern wir die sämmtlichen Hausbesitzer resp. Wicewirthe allhier auf:

innen 4 Wochen die besondern Aschengruben in vor-  
schriftsmäßigen Stand setzen resp. herstellen zu lassen.  
Nach dem Ablaufe dieser Frist wird gegen die Schümmigen  
unnachsichtlich von Polizeiwegen mit Strafauflagen vor-  
geschritten werden.

Halle, den 5. Juni 1846.

Der Magistrat.

Der Feuerungsbedarf an Braunkohlensteinen für die  
hiesigen Militair-Institute, incl. des Königl. Garnison-  
Lazareths, auf den bevorstehenden Winter 1846/47 soll  
dem Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden,  
und ist hierzu ein Termin

auf den 25. Juni c.

Vormittags 11 Uhr zu Rathhause anberaumt, zu wel-  
chem wir Unternehmer mit dem Bemerken einladen, daß  
der Bedarf selbst in circa 50,000 Stück Braunkohlen-  
steinen à  $8\frac{1}{4}$  Zoll lang,  $4\frac{1}{2}$  Zoll breit und  $2\frac{1}{2}$  Zoll  
hoch (Rheinl. Maas) besteht und aus guter Ziehbener  
oder Schlettauer Schachtkohle geliefert werden muß.

Halle, den 16. Juni 1846.

Der Magistrat.

Die Ausführung folgender Bauten soll an den Min-  
destfordernden verdungen werden;

- a) die auf 25 Thlr. 28 Sgr. 6 Pf. veranschlagte Her-  
stellung einer Uhrkammer im rothen Thurme (Mau-  
rerarbeit);
- b) die Umlegung einer Pflasterstrecke in Oberglauchä,  
veranschlagt auf 305 Thlr. 20 Sgr.;
- c) verschiedene Pflasterarbeiten auf der Strohhoßspize  
und an der Pferdeshwemme, veranschlagt auf  
372 Thlr. 4 Sgr. 2 Pf.;
- d) die Neupflasterung der Straße auf dem Weiden-  
plane, veranschlagt auf 188 Thlr.;
- e) die Fertigung eines Ziegeldaches statt der jetzigen  
Bretterbedachung auf dem Leiterhause am großen  
Sandberge, veranschlagt auf 32 Thlr. 3 Pf.;



- f) die Verlängerung der Bollwerksmauer und Anlegung einer Brücke über den Graben am Weidenplane, veranschlagt auf 69 Thlr. 1 Sgr. ;  
 g) die Wegnahme der alten und Wiederaufbringung von neuen längern Aufschieblingen, zur Erlangung einer steilern Dachfläche auf der südlichen Seite des Rathhausdaches, veranschlagt auf 103 Thlr. 25 Sgr. 6 Pf.

Vietungstermin ist auf

Montag den 29. Juni 11 Uhr

auf dem Rathhause anberaumat. Die Anschläge sind in unserer Registratur einzusehen. Nachgebote werden nicht angenommen.

Halle, den 19. Juni 1846.

Der Magistrat.

Nachverzeichnete Briefe sind nicht an die designirten Empfänger zu bestellen gewesen. Die Absender derselben werden deshalb aufgefordert, sie in hiesiger Ober-Post-Kasse abzuholen und einzulösen.

- 1) An Hrn. Schneidermeister Schermer in Hof.  
 2) An Hrn. Stud. Kraaz in Berlin. 3) An Hrn. Cand. Faßbender in Berlin. 4) An Hrn. Getreidehändler Regel in Torgau. 5) An Hrn. Cand. Bärenrodt in Vietmannsdorf. 6) An Hrn. Doctor Keiler in Halle. 7) An Hrn. Strumpfwirkermeister Herrmann in Zwickau nebst 1 Packet H. H. 1 Pfund 9 Loth. 8) An Hrn. Witte in Schkeuditz. 9) An Hrn. Beseke in Diesdorf. 10) An Hrn. Kausch in Halle. 11) An Hrn. Hagemann in Magdeburg. 12) An Hrn. Filer in Halle. 13) An den Böttchergesellen Haase in Frankfurt a./O. 14) An den Bäckergefallen Krone in Pirna. 15) An T. P. F. in Leipzig. 13) An die Familie Lemrich in Dresden.

Halle, den 20. Juni 1846.

Königl. Ober-Postamt. Göschel.

(Hierzu ein Viertelbogen Bekanntmachungen.)